

Praktikumsbericht von Ines Göritz

Wochenverlauf:

Montag

Beginn: 7:15 Uhr

Nach der Ankunft und dem Kennenlernen von Frau Rolf ging es gleich mit zwei Särgen im Leichenwagen nach Stuttgart. Einen der Säрге haben wir dann bis mittags auf dem Pragfriedhof „geparkt“.

Mit dem anderen sind wir ins ...hospital gefahren. Herr A. ist hier verstorben und nun sollte er im Sarg zur ... Kirche überführt werden.

Nachdem sich die Angehörigen von ihm verabschiedet hatten, haben sie mitgeholfen, ihn in den Sarg zu betten. Eine Blume, Handtücher und gemalte Bilder der Enkel wurden dazugelegt und anschließend der Sarg verschlossen.

Mit Hilfe einer Angestellten des Krankenhauses haben wir Herrn A. ins Auto gebracht und zur Kirche überführt.

Dort haben wir den Sarg ausgeladen und in der Kirche wurde dieser mit Blumen und einer Fahne geschmückt, der Wagen mit Tüchern umwickelt und ein Foto aufgestellt. Nach der Trauerfeier haben wir den Sarg ins Auto geladen, die Tücher eingepackt und ihn auf den Pragfriedhof gebracht.

Bis die Angehörigen eintrafen, haben wir den zweiten Sarg ins Auto geladen.

Als die Angehörigen und der Pfarrer eingetroffen waren, gab es einen Trauerzug über den Pragfriedhof zu seiner Grabstätte.

Am Grab wurden vom Pfarrer und dem Schwiegersohn kurze Ansprachen gehalten, nachdem Herr A. bestattet wurde.

Während die Trauergäste noch kondolierten, mussten Frau Rolf und ich aufbrechen. Zuerst waren wir auf dem Standesamt in Stuttgart und haben Sterbeurkunden abgeholt.

Danach ging es in die Pathologie des ...hospitals wo wir Frau B. in den Sarg gelegt haben und sie ins Krematorium des Waldfriedhofs in Leinfelden-Echterdingen überführt haben.

Dort haben wir einen Praktikanten – Thomas – von Frau Rolf getroffen. Frau B. sollte nun versorgt und angezogen werden. Dazu mussten wir sie erst aus den Tüchern hüllen. Sie lag entkleidet vor uns und jetzt folgte die hygienische Versorgung. Die Körperöffnungen mussten gesäubert und verschlossen werden um zu verhindern, dass Flüssigkeiten austreten. Hier habe ich nur zugeschaut.

Erst beim Ankleiden habe ich mich bereit gefühlt mit anzupacken. Von der Unterwäsche über Bluse und Schuhe wurde Frau B. komplett mit den Kleidungsstücken, die ihre Tochter ausgesucht hatte, angezogen. Das Gesicht habe ich dann mit Creme einmassiert damit es ein natürlicheres Aussehen bekommt. Als letztes wurde die Perücke gekämmt und richtig aufgesetzt.

Da die Angehörigen von Frau B. sie nicht mehr anschauen wollten, haben wir den Sarg gleich verschlossen und Frau B. ins Kühlhaus gebracht.

In Echterdingen haben wir ein paar Kreuze und Schablonen zur Befestigung der Namensschilder abgeholt.

Auf der Fahrt nach Degerloch haben wir beim Schlüsseldienst einen Zwischenstopp eingelegt, um ein graviertes Schild mitzunehmen und ein neues in Auftrag zu geben. Zurück in Degerloch ging ein langer Tag zu Ende.

Dienstag

Beginn: 9:30 Uhr

Heute waren wir den ganzen Tag in der Firma in Degerloch.

Morgens haben Thomas und ich von Frau Rolf die Aufgabe bekommen, ihre Bücher zu Tod und Trauer zwanzig verschiedenen Kategorien zuzuordnen und ihnen eine Signatur zu vergeben, damit sie verliehen werden können. Dazu haben wir die Ausleihzettel mit den entsprechenden Daten wie z.B. Autor, Ausgabe, Inhalt, Signatur... ausgefüllt.

(Anmerkung: diese Aufgabe zog sich über die ganze Woche und in der freien Zeit der folgenden Tage habe ich daran weitergemacht.)

Vormittags kam eine Klangtherapeutin zu Besuch. Frau Rolf tauschte sich mit ihr aus. Zusammen haben sie ein Projekt für 2009 in der katholischen Kirche in Plochingen geplant: es wird drei Abende zu unterschiedlichen Themen geben. Texte zu den Themengebieten werden durch die Musik der Klangtherapeutin ergänzt. Neugierig geworden durch die vorgespilte Musik und das Gespräch habe ich mich dazugesetzt.

Mittags haben Frau Rolf, Thomas und ich die bekannten Daten der Vorsorge für Herrn C. gemeinsam in die Formulare eingetragen und einen Kostenvoranschlag gemacht.

Nachmittags sind wir in die Werkstatt. Frau Rolf zeigte und erklärte Thomas und mir wie man einen Sarg ausschlägt und wir haben dann insgesamt zwei Särge vorbereitet.

Beim Ausschlagen eines Sarges wird eigentlich die „Innenausstattung“ angebracht, damit der Verstorbene schön gebettet werden kann und weich liegt.

Hierbei wird zuerst der Sarg aufgebockt und dann eine biologisch abbaubare Folie in den Sarg gelegt und festgetackert. Mit Papierschnipseln wird eine Matratze geformt. Eine Schicht Holzwolle verhindert beim Aufstellen des Sarges, dass die Papierschnipsel-Matratze nicht zusammenrutscht.

Danach wird die Sargbespannung ausgewählt, auf den Sarg gelegt und vorerst an wenigen markanten Stellen fixiert. Anschließend muss die komplette Bespannung ein Mal rundherum festgetackert werden.

Als letztes wird das Lotband als schöner Abschluss auf die getackerten Ränder der Bespannung angebracht.

Nachdem beide Särge ausgeschlagen waren, hatte ich Feierabend.

Mittwoch

Beginn: 11:00 Uhr

Heute Morgen haben wir (Frau Rolf, Thomas und ich) die Urne von Herrn D. nach Stuttgart auf den Fangelsbachfriedhof überführt. Dort hat der Friedhofsvorsteher Thomas und mir Wissenswertes zur Grabbelegung erklärt.

In der Filderklinik haben wir die Aufbahrungsräume besichtigt, da diese nach dem anthroposophischen Konzept nach R. Steiner gestaltet sind. Es war sehr interessant, wie Aufbahrungsräume noch aussehen können, denn in den anderen Krankenhäusern, die wir gesehen haben, sind die Räume sehr lieblos und kalt eingerichtet.

Anschließend haben wir bei der Gärtnerei ... den Blumenschmuck für die Beerdigung von Frau B. angeschaut.

Auf dem Weg in die Firma kam ein Anruf von der Tochter von Frau B. Wir waren ganz in der Nähe der Wohnung und sind kurz bei ihr und ihrem Vater vorbei gefahren. Dort haben wir Trinkgeld für die Sargträger abgeholt. Hier arbeiten die Sargträger ehrenamtlich, die Familien können ihnen ein Dankeschön zukommen lassen, wenn sie wollen.

Mit den Angehörigen sind wir ins Gespräch gekommen. Sie haben uns von ihrer Mutter, deren Krankheit und ihrem Schmerz erzählt.

In Degerloch haben wir den Leichenwagen geholt und sind zum Waldfriedhof nach Leinfelden gefahren, um Frau B. vom Waldfriedhof zum Alten Friedhof zu überführen. Dort fand die Beerdigung statt.

Der Sarg wurde aufgebahrt und mit Blumen geschmückt.

Danach war der Tag zu Ende.

Donnerstag

Beginn: 9:30 Uhr

Heute sind Frau Rolf und ich zu einer Vorsorge nach Stuttgart gefahren. Bei einer Bestattungsvorsorge legt man schon vor seinem Tod fest, wie die Beerdigung ablaufen soll, wie der Blumenschmuck aussehen soll, wie man bestattet werden möchte, welche Musik gespielt werden soll, etc.

Erst haben wir Frau E. und ihre Cousine bei Tee und Brezeln kennen gelernt. Dann hat Frau Rolf Frau E. beraten, ihr Alternativen aufgezeigt und ihre Wünsche und Vorstellungen in den Dokumenten festgehalten.

Nach dem dreistündigen Gespräch mussten wir uns beeilen, damit wir nicht zu spät zur Trauerfeier und Bestattung von Frau B. kamen.

Als der Gottesdienst vorbei war, haben wir den Blumenschmuck und die Kerzen aus der Kirche zum Grab gebracht und dort aufgestellt.

In der Firma habe ich dann noch eine Weile an der Signaturvergabe der Bücher gearbeitet.

Freitag

Beginn: 10:00 Uhr

Heute war es im Gegensatz zu den vorherigen Tagen ruhig.
Ich habe sehr viel an der Signaturvergabe der Bücher gearbeitet.

Zwischendurch sollte ich noch Preise für die Urnen zweier Künstlerinnen kalkulieren.
Ich musste auf den Nettopreis 19 % Mehrwertsteuer aufschlagen und mir dann überlegen, wie viel Frau Rolf an der Urne verdienen soll.
Nach anfänglicher Skepsis hatte ich einen Riesenspaß bei der Preisvergabe. Die festgelegten Preise habe ich dann im Katalog festgehalten.

Heute war der Tag am Nachmittag zu Ende.

Reflexion:

Bevor ich zu Frau Rolf bin, hatte ich ein mulmiges Gefühl im Bauch, da ich überhaupt nicht einschätzen konnte, was in der Hospitationswoche auf mich zukommen wird.
Bis dahin war ich mit dem Tod noch nicht allzu sehr in Berührung gekommen.

Aber das mulmige Gefühl verschwand sofort, nachdem mich Frau Rolf so herzlich begrüßt hatte.

Die ganze Woche war es immer ein sehr angenehmes und offenes Arbeiten. Frau Rolf hatte immer ein offenes Ohr für mich und ich fühlte mich richtig integriert. Das ist nicht unbedingt selbstverständlich, da ich mit meiner Ausbildung zur Ergotherapeutin einen ganz anderen beruflichen Weg eingeschlagen habe.

Meine Ängste wurden mir schon ganz am Anfang dadurch genommen, dass Frau Rolf bereits in der Zusage zur Hospitation geschrieben hatte: „Sie können in alle Arbeitsabläufe miteinbezogen werden – gerade so, wie Sie es wollen und können.“
Diese Aussage war super, denn so konnte ich die Woche über sehr entspannt arbeiten, da ich immer die Option hatte, sagen zu können, dass es mir jetzt zuviel wird.

Überrascht hat mich auch, wie locker die Kunden damit umgegangen sind, dass da auf einmal eine weitere ihnen fremde Person dabeisitzt und sie in dieser sehr emotionalen und schmerzhaften Phase kennen lernt. Es hat mich gefreut, wie offen und interessiert die Angehörigen waren.

In dieser Woche habe ich sehr viel gelernt – sowohl fachlich als auch über mich:

Ich wusste nicht, dass die Angehörigen mithelfen können, wie zum Beispiel beim Anziehen der verstorbenen Person und in den Sarg betten.

So war ich auch verwundert, wie vielseitig und vielschichtig die Arbeit von Frau Rolf ist. Viel Schreibtischarbeit, Koordination von Terminen, Überführungen, Gespräche mit Angehörigen, Vorsorge, Trauerfeiern, Materialbestellung, Sargausschlagen, Behördengänge und vieles mehr stehen auf der Tagesordnung.

Sie steckt ihr ganzes Engagement und Herzblut in die Umsetzung der Wünsche der Angehörigen. Für sie ist es selbstverständlich, dass sie versucht allen Wünschen nachzukommen und ihr Möglichstes zu tun, damit sie erfüllt werden können – auch wenn dabei ein Anruf auf den Ämtern dazugehört und eine Sondergenehmigung benötigt wird.

Die tote Person ist für Frau Rolf immer noch ein Wesen, das Würde besitzt und einen angemessenen Umgang erfordert. Schon allein an der Art, wie Tote im Krankenhaus gebettet werden, sieht man wie viel dieser Mensch noch wert ist.

Auch durch Gespräche mit Frau Rolf habe ich viel Interessantes über die Branche erfahren. Es ist schon erschreckend zu sehen, dass heutzutage immer noch reine Profitgier im Vordergrund stehen kann und diese Leute Erfolg damit haben.

Ich finde es bewundernswert, wie sich Frau Rolf für die Aufklärung und die Transparenz in der Bestattungsarbeit einsetzt.

Schon bei meinem ersten Tag bei Bestattungen Rolf war ich von mir selbst überrascht. Ich hätte nie gedacht, dass ich fähig bin, eine verstorbene Person anzuziehen und einzucremen. Die Selbstverständlichkeit im Umgang, die mich auf einmal geleitet hat, macht mich bis heute noch sprachlos.

Abends war ich dann aber richtig erschöpft. Der Tag war die reinste Überflutung an Neuem und Ungewohntem.

Berührungsängste bezüglich des Themas Umgang und Handhabung mit Verstorbenen und Angehörigen konnte ich in der Woche abbauen. Ich habe einen natürlichen Umgang bei beiden Seiten kennen gelernt. Die Angehörigen werden einfühlsam und trotzdem normal behandelt.

Unterstützt wurde der Abbau meiner Ängste auch durch den persönlichen Austausch mit Frau Rolf über Themen wie zum Beispiel „Trauerfloskeln“. Dies war für mich sehr bereichernd.

Für mich war es nicht klar, ob ich es während meiner Woche bei Frau Rolf schaffen würde, eine gesunde professionelle Distanz zu den Schicksalen und Ereignissen des Tages halten kann. Aber ich muss sagen, das hat ohne Probleme funktioniert.

Gelernt habe ich, dass der Beruf sehr viel Flexibilität, Spontaneität und Organisationstalent erfordert, da mehrmals täglich von der vorhergesehenen Tagesplanung abgewichen werden musste. Dies bringt unter anderem Stress mit sich und es ist toll, dass Frau Rolf auch dann immer noch höflich, freundlich und zuvorkommend bleiben kann. Und das auch bei einer 24 Stunden Erreichbarkeit. Ich bin froh, dass ich mich auch mal in Ruhe zurückziehen kann, ohne gestört zu werden.

Mitarbeiten konnte ich da wo ich wollte und konnte.

Ich denke der vorangegangene Bericht verdeutlicht, dass meine Erwartungen mehr als erfüllt wurden.